

WÜRTTEMBERGISCHE EVANGELISCHE LANDESSYNODE

Sommertagung Juli 2006 Aalen

Erklärung

Miteinander leben lernen

Evangelische Christen und Muslime in Württemberg

Die Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg hat sich auf einem Schwerpunkttag am 24. März 2006 mit dem Verhältnis von Christen und Muslimen unter dem Thema „Islam in Württemberg – miteinander leben lernen“ befasst.

Muslime werden auf Dauer unsere Nachbarn bleiben. Schon mit der Zustimmung zur Charta Oecumenica hat sich unsere Landeskirche in ökumenischer Gemeinschaft mit anderen europäischen Kirchen verpflichtet,

- „den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen
- bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten“ (Art. 11)

Die Synode sieht es als bleibende Aufgabe der Landeskirche, den Gesprächsprozess mit den Muslimen in unserem Land aktiv mitzugestalten.

In diesem Gespräch darf die Frage nach der Wahrheit des Glaubens nicht ausgeklammert werden; es muss vielmehr für das gegenseitige Zeugnis offen sein. Denn „ohne das Wahrheitsbewusstsein des christlichen Glaubens, das seine Wahrheit von Jesus Christus her empfängt, kann keine wirkliche Begegnung und kein wirklicher Dialog stattfinden“¹.

1. Orientierung für unseren Umgang mit Muslimen finden wir als evangelische Christinnen und Christen in Jesus Christus und dem Evangelium.

- a) Im Evangelium erinnert uns Jesus an das alttestamentliche Liebesgebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,18; Lukas 10, 25ff.).

Wie Gottes Liebe allen Menschen ohne Einschränkung gilt, so soll nach Jesu Willen auch unsere Hinwendung zu anderen Menschen nicht begrenzt und an Vorbedingungen geknüpft sein“ (Mt. 5,43ff.; LK 6,27ff.).

- b) Die Bibel trägt uns auf: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht...“ (1. Petrus 3,15f.).

Indem wir miteinander reden, werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser beiden monotheistischen Religionen deutlich. Gemeinsam ist uns der Bezug auf einen einzigen Gott und eine heilige Schrift. Es unterscheidet uns aber der Glaube an den dreieinigen Gott und seine Selbstoffenbarung in Jesus Christus zum Heil der Welt, sowie ein unterschiedliches Verständnis von Bibel und Koran.

Gemeinsame Aufgabe ist es, nach Wegen der Verständigung und des Friedens zu suchen. Gemäß der biblischen Weisung „Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum HERRN; denn wenn ihr's wohl geht, so geht's auch euch wohl.“ (Jeremia 29,7) gehört es

¹ Landesbischof July in seinem Bischofsbericht vom 13.07.2006, Seite 17.

zu den Aufgaben unserer Kirchengemeinden, das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultur und Religion zu fördern.

2. Wir ermutigen unsere Kirchengemeinden,

- a) Gemeindeglieder zu befähigen, über ihren Glauben qualifiziert und verständlich zu reden,
- b) auf muslimische Nachbarn zuzugehen,
- c) Möglichkeiten zur Begegnung und zu gegenseitiger Information zu schaffen,
- d) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken und anzusprechen, zum Beispiel: Vorstellungen von Gott, Menschenbild, Verhältnis von Religion und Politik, Menschenrechte, Gestaltung des öffentlichen Lebens und Mitwirkung an sozialen Aufgaben,
- e) auch schwierigen Themen nicht auszuweichen: z. B.: die Lage christlicher Minderheiten in mehrheitlich islamischen Ländern; die Frage weltweiter sozialer Gerechtigkeit; die Situation der Konvertiten in Deutschland,
- f) das Gespräch auf der Ebene von Kirchengemeinden und muslimischen Gemeinschaften zu fördern, z.B. bei Begegnungen in Kindergärten, in der Frauenarbeit, in der Jugendarbeit oder Erwachsenenbildung,
- g) die Bemühungen von Kommunen, Schulen und Vereinen um Integration zu unterstützen und kirchliche Mitarbeit anzubieten.

3. Wir empfehlen unseren Kirchenbezirken,

- a) in den Fragen christlich-islamischer Beziehungen mit den anderen christlichen Kirchen zusammenzuarbeiten,
- b) interreligiöse Gesprächs- und Arbeitsgruppen zu bilden,
- c) die Pfarrerinnen und Pfarrer bei der seelsorgerlichen Begleitung interreligiöser Familien zu unterstützen.

4. Wir schließen uns den Bitten der Evangelischen Landeskirche in Baden an die muslimischen Gemeinschaften an:

1. Wir bitten die muslimischen Gemeinschaften, den Modellversuch „islamischer Religionsunterricht“ in Baden-Württemberg mit zu tragen. Wir bitten darum, dass die muslimischen Familien ihren Kindern erlauben, den deutschsprachigen islamischen Religionsunterricht zu besuchen, soweit dies in Baden-Württemberg ab dem Schuljahr 2006/2007 möglich ist.
2. Wir bitten die muslimischen Gemeinschaften in Baden (ergänze: und Württemberg!) darum, sich dafür einzusetzen, dass die islamischen Organisationen in Deutschland zu einer Form der Zusammenarbeit kommen, in der sie leichter als bisher Partner für Öffentlichkeit, Kirchen und Staat sein können.
3. Die muslimischen Gemeinschaften werden gebeten, sich an der Diskussion über die Identität eines aufgeschlossenen, vielfältigen Islam in Europa zu beteiligen. Dazu gehört

auch das Eintreten für die verfassungsmäßigen Grundrechte – insbesondere Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen, religiöse Freiheit und Gleichberechtigung von Mann und Frau.

4. Wir bitten darum, dass die Verantwortlichen der muslimischen Gemeinschaften Morde an Frauen und Mädchen, die angeblich im Namen der Ehre geschehen, ächten und Gewalt im Namen der Religion verurteilen. Wir werden solche Stellungnahmen aufnehmen und weitergeben.
5. Die muslimischen Gemeinschaften werden gebeten, sich zu Gesprächen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede unseres Glaubens einladen zu lassen.

(Erklärung des Evang. Oberkirchenrates Baden vom 3. Mai 2005: „Einander mit Wertschätzung begegnen“)

5. Dank

Die Synode dankt allen, die sich in ihren privaten oder beruflichen Lebensbezügen, in Kirchengemeinden oder Dialoggruppen schon bisher für ein gelingendes Zusammenleben von Christen und Muslimen eingesetzt haben und bittet sie, das auch weiterhin zu tun.